



DINO PEZZETTA, Leiter der Abbazia di Rosazzo, Friuli (UD) -Italia - 20 SEPT.2003 - 15.00-16.30  
ARGE ÖKUMENE - Haus Philippus, Diakonie Waiern

## UNSERE GEMEINSAME VERANTWORTUNG als Christen für Europa im Lichte der Charta Oecumenica

An eine ökumenische Tagung eingeladen, **komme ich aus Italien** nicht um über große theologische Probleme zu diskutieren, sondern um **den Dialog fortzusetzen**, den wir - mit einer Gruppe von Villach — auf dem Weg zu Graz (die Zweite Ökumenische Versammlung, am Ende Juni 1997) schon eingeleitet hatten.

**Die Wurzeln** der Ökumenische Charta liegen eben in Graz. "Versöhnung", "Die Schöpfung bewahren", "Gemeinsame Verantwortung", "Europa mitgestalten", "Die Grenzen überwinden": dieselbe Themen in Graz und Straßburg.

**Vor 6 Jahren (1997)**, aus der Abtei von Rosazzo kamen wir in Graz, an der Spitze der Kolonne der Pilgern, die aus Italien, Slowenien, Ungarn, Steyermark und Kärnten (Süd-Route). In der Lukas-Kirche trafen wir die Routen aus dem Westen (Bregenz, Brenner, Innsbruck, Salzburg, Lienz) und aus dem Osten (Oberwart, Wien, St. Pölten, Steyr, Linz).

**Wir wollten alle Grenzen überwinden.**

- *Grenzen zwischen Christen und zwischen Mensch und Umwelt.*

Das Thema der Liturgie mit den evangelischen Brüdern in Villach lautete: "Grenzen überwinden - Mit der Natur, nicht gegen sie".

- *Aber auch Grenzen zwischen Menschen und Menschen, Völker und Kulturen*

In Laibach, in Namen der drei Völker (germanisches, italisches, slavisches), die Brüder sind, die aber in dem vorigen Jahrhundert als Feinde lebten, hielt ich selbst eine Ansprache am Friedhof, wo eine Initiativgruppe eine Linde gepflanzt hatte im Gedenken an die Opfer des Bürgerkrieges und des kommunistischen Terrors. Und dann, alle zusammen, auch mit Orthodoxen, haben wir um die Vergebung für die gemeinsame Sünden gebetet.

*Und auch Grenzen zwischen Sprache und Sprachen*

In der Lukas-Kirche, wir, Christen aus Friaul, haben in unserer friulanischen Sprache gesprochen, gebetet und gesungen. (Und alle, wie am Pfingstentag, verstanden uns!).

**4 Jahre später**, am 22 aprile 2001, die Christen blieben getrennt, die europäische Völker hatten unvorstellbare Grausamkeiten erfahren, die Welt war, mehr als je, gespalten. Und trotzdem in Straßburg die Kirchen hatten sich wieder getroffen und in Namen des Evangelium den Sieg des Gekreuzigten angekündigt: "Ich habe diese Todesmächte überwunden".

**Die Gelegenheit war ökumenisch:** die Charta wurde in Straßburg am ersten Sonntag nach dem gemeinsamen Ostern, von den Präsidenten des Rates der Europäischer Bischofskonferenzen, Kardinal Vlk, und der römisch-katholischen Bischofskonferenzen in Europa, Metropolit Jérémie untergeschrieben.

**In Waiern, möchte ich heute den Dialog** Graz-Straßburg (Rosazzo-Villach) fortsetzen.

- nicht als Theolog, oder Ökumenist, von einem Bischof oder Kirche oder einer Gruppe delegiert,

- sondern als Leiter einer Abtei — Rosazzo —, die seit fast 10 Jahren den Dialog zwischen Menschen, Kirchen, Völkern, Kulturen, Gruppen fördert.

**Die Methode:** einige Anregungen aus der Charta pflücken, um unsere gemeinsame Verantwortung als Christen von verschiedene Konfessionen für das neue Europa der Völker zu vertiefen. Und womöglich, einige Beispiele (aus meiner persönlichen Erfahrung) zeigen.

Ohne Ansprüche, als Bruder an Brüder, die von derselben Hoffnung beseelt sind.

**1. "GEMEINSAM ZUR EINHEIT IM GLAUBEN BERUFEN", "UNSERE UNERLÄSSLICHE ÖKUMENISCHE AUFGABE BESTEHT DARIN, DIESE EINHEIT, DIE IMMER GOTTES GABE IST, SICHTBAR WERDEN ZU LASSEN" (1)**

**Wir leben getrennt:** seit 1000 Jahren zwischen, westlichen Christen und östlichen Christen, seit 500 Jahren zwischen nördlichen Christen und südlichen Christen. Das Zeichen der Christen ist das Zeichen der Trennung: ein Skandal.

**Und doch, alle gemeinsam, glauben wir** an den Dreieinigen Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

**Das Glaubensbekenntnis** von Nizäa-Konstantinopel (381) ist für alle Christen dasselbe: "Ich glaube an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche":

- aber nicht an eine abstrakte Kirche, sondern an eine ganz konkrete Kirche

- sondern an die Kirche, die in unserem Eheleben sich verwirklicht

- an die Kirche, die in der ganzen Welt lebt und das Evangelium an alle Völker und Nationen verkündet

**"Unsere unerlässliche ökumenische Aufgabe** besteht darin, diese Einheit, die immer Gottes Gabe ist, sichtbar werden zu lassen" (1).

**Derselbe Glaube, aber in verschiedenen Auffassungen**, vor allen von der Kirche und ihrer Einheit, von den Sakramenten und den Ämtern" (1):

- im Eheleben

- und in der Kirche in der Welt

**Diese Einheit in der Verschiedenheit** wollen wir und müssen sichtbar werden lassen, weil das ist Reichtum, nicht Armut, Kraft und nicht Schwäche, Polykromie, nicht Monotonie, Eintönigkeit, Einerlei.

**Am nächsten Samstag** (27 September) in unserer Kirche von Rosazzo zwei Katholiken werden nach dem alten byzantinischen Ritus heiraten. Der Vorsitzende wird der Bischof von Piana degli Albanesi sein.

Piana degli Albanesi ist eine kleine Stadt (6000 Leute), nicht weit von Palermo. Seit 600 Jahren leben hier (und in 5 anderen kleineren Gemeinschaften in Syzilien und Kalabrien) Christen, die aus Albanien kamen mit ihren byzantinischen Traditionen (Sprache, Liturgie, Bräuche, keine Zölibatspflicht für die Priester). Der

einzigste Bischof, Sotir Ferrara, ist ein guter Freund, der an der Tagung mit bulgarischen Kirche in Rosazzo im Januar teilgenommen hat.

- Der Sinn der Zeremonie: zwei Christen, Cristiano und Ivana, beide Katholiken — der eine in Friaul geboren und erzogen, die andere in Rijeka geboren, nach dem katholischen Glauben des Vaters getauft, aber nach dem serbo-orthodoxen Glauben der Mutter erzogen — wollen mit einem großen, einzigartigen Feier, ihre Verschiedenheiten sichtbar machen.

**Ein anderes Beispiel**, aus dem Leben der universellen Kirche. Vor einem Jahr (am Ende Oktober) in der Abtei von Rosazzo trafen sich die Delegierten der alten orthodoxen Kirchen aus Alexandrien von Ägypten, Konstantinopel (Istanbul), Griechenland, Serbien-Montenegro, Rumänien, der alt-katholischen Kirche (Mailand), der katholischen Kirche (Aquila).

- Die Beschließung: das Glaubensbekenntnis von Konstantinopel im Osten (im Jahre 381) und das Glaubensbekenntnis von Aquileia im Westen (im demselben Jahre 381) sind 2 Credo, verschieden und doch gleich

- Warum die tausendjährige Trennung und die gegenseitige Exkommunikation im Jahre 1054? Weil wir die rechtmäßige Verschiedenheit als unerträgliche Differenz brandgemarkt haben, den Reichtum als Armut verwechselt.

- Am nächsten Jahr, nach 950 Jahren der gegenseitigen Exkommunikation, werden wir ein grosses Feier halten, jetzt aber unter dem Zeichen des Dialog und der gegenseitigen Achtung und Liebe

## **2. ALS EHELEUTE, DIE UNTER DEN BEDINGUNGEN DIESER WELT LEBEN, SIND WIR ÜBERZEUGT, DAB**

- unsere **Verschiedenheit als Mann und Frau** widerspiegelt dieselbe Verschiedenheit des trinitarischen Gottes

- in der Welt müssen wir ein **konkretes Zeichen des Dialog sein** zwischen Vater und Sohn im Heiligen Geiste, zwischen Gott und Mensch, zwischen Christus und der Kirche, zwischen Menschen und Menschen, zwischen Menschen und der Natur

- **die Verschiedenheit** - auf den Ebenen der Sexualität, Religion, Rasse, Kultur, Temperament, usw. - ist Quelle unseres Reichtum, kein Handicap, sondern eine Chance

- **als Andere**, nicht als Identische, können wir Angebot, Einladung, Verheißung, Antrag, Vorschlag für unseren Partner sein: nicht das Einheimische, sondern das Exotische wird erotisch; nicht das Gleiches, sondern das Ungleiche zieht uns an

- **das Fremde ist Reiz**, Einladung aus  
sich selbst zum Anderen,  
sich Öffnen und sich Geben,  
Pro-Existenz,  
Entäusserung,  
eine Existenz nach dem Beispiel Jesus zu leben

- **der Dialog ist kein Optional, sondern ein Gebot**:  
im Eheleben, wie im Sozialleben  
innerhalb der Kirchen und zwischen Völkern und Nationen

- **das Risiko des Mißverstehens** beginnt wo wir  
 die Türe unseres Herzens zumachen  
 die Verschiedenheiten niederreißen  
 die Kultur, Mentalität, Tradition, Religion der Anderen als Hindernis, nicht  
 als Möglichkeit beurteilen
- **kurz: wo wir glauben nicht** an die Seligpreisung "Selig die Armen weil sie  
 reich werden können)",  
 und fürchten nicht die Drohung "Weh euch Reichen (Armen, die voll,  
 satt, überdrüßig sich fühlen, also in ihrer realen Armut und nur angenommenen  
 Reichtum verdammt sind)"

### 3. ALS EHELEUTE, DIE AUS VERSCHIEDEN KIRCHEN LEBEN UND WIRKEN, WOLLEN WIR UNSERE REICHTÜMER SICHTBAR MACHEN

- nicht nur während ökumenischen Tagungen, interkonfessionellen Liturgien, öffentlichen Gebeten, usw
- sondern und besonders in der Öffentlichkeit und im Alltag
- ein präziser Hinweis der Charta auf dem Punkt 4, unter dem Titel *Gemeinsam Handeln*: "Ökumene geschieht bereits in vielfältigen Formen gemeinsamen Handelns. Viele Christinnen und Christen aus verschiedenen Kirchen leben und wirken gemeinsam in Freundschaften, in der Nachbarschaft, im Beruf und in ihren Familien. Insbesondere konfessionsverschiedene Ehen müssen darin unterstützt werden, Ökumene in ihrem Alltag zu leben" (4).
- Das ist eine Frucht des ökumenischen Dialog: der evangelischen und orthodoxen Kirchen, aber auch innarhalb der katholischen Kirche, besonders seit Graz, und jetzt Straßburg
- Ein Zeichen dieser neuen Aufmerksamkeit lesen wir auch in Italien (ein Land wo alle katholisch 'sind'. Im Juli dieses Jahres, in Rocca di Papa, nicht weit von Rom, 300 Personen, aus 20 Ländern, haben an der zweiten internationalen Tagung der konfessionsverschiedenen Ehen teilgenommen. Der Titel lautete: "In der Taufe und Ehe verbunden, an das gemeinsame Leben in der Kirche berufen, für die Versöhnung aller Kirchen".

### 4. HEUTE, ALS CHRISTEN, DIE IN DEM EUROPA DER VÖLKER LEBEN, SIND WIR BERUFEN DIE GEMEINSCHAFT DER KIRCHEN SICHTBAR ZU MACHEN

"Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen" (2)

Leider, auf dieser Ebene, unsere Glaubwürdigkeit ist in Frage gestellt:

- die Kirchen haben nicht immer und nicht intensiv den Weg des Dialog betreten, gefördert und gezeigt
- sie haben oft die Beispiele der Mächte dieser Welt gefolgt: der Krieg als Mittel der Lösung der Konflikte, der Friede als Annahme des status quo
- sie sind nicht einmal in der Lage das große Zeichen der Einheit der christlichen Gemeinschaft zu setzen: die Eucharistie zusammen zu feiern.
- die Charta nimmt es an: "Ein besonders schmerzliches Zeichen für die Zerrissenheit unter vielen christlichen Kirchen ist die fehlende eucharistische Gemeinschaft" (5)

- Und trotzdem "verpflichten wir uns dem Ziel der eucharistischen Gemeinschaft entgegenzugehen" (5), so wie auch "die Gottesdienste und die weitere Formen des geistlichen Lebens anderer Kirchen kennen und schätzen zu lernen" (5).

"Als Kirchen und als internationale Gemeinschaften müssen wir der Gefahr entgegentreten, daß Europa sich zu einem integrierten Westen und einem desintegrierten Osten entwickelt. Auch das Nord-Süd-Gefälle ist zu beachten. Zugleich ist jeder **Eurozentrismus** zu vermeiden und die Verantwortung Europas für die ganze Menschheit zu stärken, besonders für die Armen in der ganzen Welt". Also "wir verpflichten uns jedem Versuch zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische oder nationalistische Zwecke zu mißbrauchen" (7).

"Die Kirchen fördern eine **Einigung des europäischen Kontinents**" (7)

"Zur Versöhnung gehört es, **die soziale Gerechtigkeit** in und unter allen Völkern zu fördern, vor allem die Kluft zwischen Arm und Reich sowie die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, daß Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden" (7).

"Wir verpflichten uns **die Rechte von Minderheiten** zu verteidigen und zu helfen, Mißverständnisse und Vorurteile zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in unseren Ländern abzubauen" (4).

**Zum Schluß.** - In der Einleitung sagte ich: ich bin nach Waiern gekommen, um den Dialog fortzusetzen, den wir in Graz eingeleitet haben. Nach Graz, kam Straßburg. Und nach Straßburg träume ich eine christliche Gemeinschaft — Familie, oder Kirche, oder ganz einfach eine Abtei in Friaul, wo niemand die ganz Wahrheit besitzt und alle leben und arbeiten für die volle, ganz, zukünftige Wahrheit, die Gabe Gottes, Gott selbst ist, eine volle Wahrheit, die immer vor uns steht: nicht nach uns und nicht unter uns: Verheissung, kein Besitz.